

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 23.

Freitag, den 21. März

1879.

Bekanntmachung,

Dienstag, den 25. März 1879,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meißen, am 17. März 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Rosse.

Auf Folium 20 des Handelsregisters für hiesige Stadt ist heute eingetragen worden, daß die Firma **J. H. Uhlemann** auf Herrn **Adolf Heinrich Uhlemann** allhier übergegangen ist und künftig „**Heinrich Uhlemann**“ firmirt.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. März 1879.

Dr. Gangloff.

Auf Folium 15 des hiesigen Handelsregisters ist am untergesetzten Tage verlaublich worden, daß in Folge Anzeige vom 13. März 1879 an Stelle des ausscheidenden **Johann August Gottlieb Schumann** in Naustadt **Hermann Schönhals** in Sora als Stellvertreter des Directors des **ländlichen Spar- und Vorschussvereins für Röhrsdorf und Umgegend** erwählt worden ist.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. März 1879.

Dr. Gangloff.

Tagesgeschichte.

Die Vorbereitungen für des Kaisers Geburtsfest, welches, obwohl alljährlich wiederkehrend, gerade in diesem Jahre mit ganz besonderer Theilnahme gefeiert werden wird, sind schon in allen Kreisen der Nation in Angriff genommen worden und unserem greisen Heldenkaiser dürften Ovationen ohne Gleichen bevorstehen. In ganz außerordentlich gewöhnlicher Weise werden auch in diesem Jahre die deutschen Fürsten persönlich an der Geburtstagsfeier theilnehmen und nennt man bereits den König und die Königin von Sachsen, den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, den Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, den Herzog von Meiningen, den Herzog und die Herzogin von Anhalt und andere nichtregierende Häusern angehörende Fürstliche Personen, welche noch vor dem 22. März zur Geburtstagsfeier des Kaisers in Berlin eintreffen werden.

Dem Vernehmen nach — so schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin vom 13. — hat sich der Kaiser als Chef der Kriegsmarine nicht nur gegen die Vorlegung der Akten der Untersuchung über den Untergang des „Großen Kurfürst“ an den Reichstag, sondern selbst gegen die Veröffentlichung des kriegsgerichtlichen Spruches ausgesprochen. Zur Motivierung wird darauf hingewiesen, daß z. B. im letzten Kriege von einzelnen Führern taktische Fehler begangen worden seien, welche viel schwerere Verluste herbeigeführt haben, als der Untergang des „Großen Kurfürst“, daß es aber damals Niemand eingefallen sei, eine Veröffentlichung über die Vorgänge und deren Folgen für die theilhaftigen Generale zu verlangen.

Berlin, 17. März. Im Reichstag kam heute die Darstellung der Regierung über die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes von Berlin zur Berathung. Abg. Liebknecht greift die ganze Maßregel als unberechtigt an, das Sozialistengesetz fordere für solche Maßnahmen den Nachweis des besonderen Bedürfnisses und ein solcher könne nicht geführt werden. Die Sozialdemokratie habe sich dem Sozialistengesetze gegügt, weil die Partei keine Revolutionspartei, sondern eine Reformpartei sei, eine geheime strafbare Propaganda könne der Partei nicht vorgeworfen werden. Redner verzichtet namens seiner Partei darauf, Anträge zu stellen und will schließlich sich noch darüber rechtfertigen, daß er und seine Freunde bei Ausbringung eines Lebehochs auf den Kaiser sich nicht erhoben hätten. Präsident v. Forckenbeck unterbricht den Redner und bemerkt, dies Verhalten der Sozialdemokraten verleihe das monarchistische Bewußtsein des Reichstags aufs Aeusserste. (Beifall.) Liebknecht will konstatieren, daß er keine Beleidigung beabsichtigt, wenn, bemerkt er, in Deutschland die Republic .. (Lärm, Ruf: Herunter.) Der Präsident droht, dem Redner das Wort zu entziehen. Minister Graf zu Eulenberg führt aus, die gesetzliche Grundlage für das Vorgehen der Regierung giebt dem Sozialistengesetz eine thatsächliche Grundlage. Es gab große Gefahr für Berlin als Herd der sozialdemokratischen Agitation, die an vielen Orten zurückgetreten ist, an anderen ganz aufgehört hat. Die ganze Gesetzgebung vom vorigen Herbst sollte abwehrend wirken, wir konnten nicht warten, bis die Resultate der geheimen Versammlungen und die Resultate der geheimen Agitation hervortraten. Wenn wir dies hätten abwarten wollen, dann hätten wir das Sozialistengesetz entbehren können. Wir haben keinen Grund für unser Vorgehen aufgestellt, der nicht auf Thatsachen basiert. Ich erinnere an das Eindringen der Sozialdemokraten in Versammlungen, an den Händstöß, den die sozialdemokratischen Blätter und Flugblätter herbeibrachten und den wir beseitigen mußten. Der Minister verliest Auszüge aus dem mit rothen Lettern gedruckten Moskischen Blatte „Die Freiheit“ und fragt: Wo stehen diese Ausführungen im Einklang mit der Unterordnung unter das Gesetz und

dem Friedenswert einer Reformpartei? Urtheilen Sie selbst! Endlich wird man nicht bestreiten können, daß hier geheime Sammlungen für sozialistische Zwecke stattfanden. Habe ich nothwendig, auf die Gefahren der internationalen Wählerereien der Sozialisten, auf ihre Kongresse, auf ihre gegenseitigen Unterstützungen hinzuweisen? Will man leugnen, daß die deutsche Sozialdemokratie sich solchen Verbindungen entziehe? Dies konnte und mußte die Regierung zum Nachdenken und zum Handeln bringen. Auch gegen Hasselmann mußte man vorgehen, um seinen agitatorischen Plänen entgegenzutreten. Diese sind die thatsächlichen Gründe für unser Vorgehen. Dazu kommt noch die Attentat- und Mordepidemie, mit Drohbrieffen vorzugehen gegen Personen, an deren Leben Jedem Alles liegen muß und zum Glück bei der Mehrheit der Nation auch liegt. Nachforschungen haben doch auf merkwürdige Spuren geführt, auf Verfertigung von Mordinstrumenten in Berlin, wie in Ostpreußen. Vorsichtsmaßregeln mußten getroffen werden für das, was namentlich hier geschützt werden mußte, und was in Berlin zu schützen ist, brauche ich nicht näher zu sagen, das liegt im Kopfe und im Herzen eines jeden braven Deutschen. (Beifall.)

Ein gewissenhafter Deutscher, der an den öffentlichen Dingen ersten Antheil nimmt, hat jetzt eine schwere Zeit. Er muß Dinge und Fragen studiren, die das Wohl unzähliger Einzelner und ganz Deutschlands berühren und über die er sich ein Urtheil bilden muß, weil sie in Kurzem im Reichstag entschieden werden: die großen Fragen der Industrie, der Landwirthschaft und des öffentlichen Verkehrs und ob und wie ihnen durch Zölle aller Art und neue Verträge zu helfen ist. Der Kopf summt von Schutz- und Finanz-, von Einfuhr- und Ausfuhr-Zöllen, von Zöllen auf Getreide, Eisen, Wolle und Gespinnte, von Tarifen und Differentialtarifen u. s. w. u. s. w. Was der Eine lobt und für nöthig hält, tadelt der Andere und verwirft es, die verschiedenen Zweige der Industrie liegen selber im Streite und die Industrie und der Handel wieder mit der Landwirthschaft. Alles ruft: es muß anders werden! aber wie es anders und vor allem besser werden soll, ist noch nicht gefunden. Bismarck hofft, das Columbus-Ei gefunden zu haben, aber es steht noch nicht auf dem Kopf und die größten Autoritäten in diesen Dingen stehen wider einander. Und dennoch muß eine Einigung und zwar bald gefunden werden. Augenblicklich bewegt sich der Streit am lautesten um die Einführung von Kornzöllen zu Gunsten der Landwirthschaft, aber auch da steht Meinung gegen Meinung; man wünscht der Landwirthschaft zu helfen und möchte doch nicht die wichtigsten Lebensbedürfnisse für Alle und für die Landwirthe selbst vertheuern. Ob eine solche allgemeine Vertheuerung zugleich oder in Folge von mäßigen Getreidezöllen eintreten muß, das ist die Hauptstreitfrage. Hören wir einmal eine Stimme vom Rhein.

Die Befürchtung, daß durch die in Aussicht genommenen Getreidezölle eine Vertheuerung der wesentlichen Lebensbedürfnisse eintreten werde, nimmt das allgemeine Interesse in solchem Maße in Anspruch, daß die Beleuchtung dieser Frage nach allen Richtungen hin erforderlich erscheint, und hierbei muß auf einen Punkt hingewiesen werden, der von den meisten Leuten völlig außer Acht gelassen wird. — Es ist durchaus irrig, Getreidepreise und Brodpreise für gleich zu halten und wenn auch beide zu einander nahe und natürliche Beziehungen haben, so werden doch einige der Praxis entnommene Zahlen zeigen, daß die Wechselwirkung zwischen beiden eine sehr eigenenthümliche ist, die dem Käufer des Brodes nicht in dem Maße, wie dem Käufer des Getreides zu Gute kommt. Gewiß hat Jeder schon einmal in seinem Leben den Gedanken gehabt, wie wenig man in billigen Jahren, nach guten Ernten, an den Dreipfennig-Brodchen eine

wesentliche Vergrößerung wahrzunehmen vermag, obgleich zwischen den Preisen des Weizens von 9 und 14 Mark, wie wir sie vor nicht langen Jahren erlebt haben, doch ein gewaltiger Unterschied zu Tage tritt. Ebenso ist der Preis des Kornbrodes nicht in dem Maße verschieden, wie die Zahlen 7 Mark (der heutige Kornpreis) und 12 Mark (der Preis im Jahre 1874) eigentlich vermuthen lassen sollten. — Schwankungen in den Getreidedurchschnittspreisen von 70 P. C. machen sich im besten Falle in den Brodpreisen nur zu 20 P. C. bemerklich. — Einer zuverlässigen Quelle sind nachfolgende Angaben entnommen. 100 Kilo Korn geben etwa 99 Kilo Schwarzbrotmehl, wie es allerdings in hiesiger Gegend nicht verbacken wird, und 66—70 Ko. Graubrotmehl. 100 Ko. Weizen geben 66—80 Ko. Weißbrotmehl. 100 Ko. des entsprechenden Mehles liefern 145—155 Ko. Schwarzbrot, 135—145 Ko. Graubrot und Weißbrot. Abgesehen von kleineren lokalen Vertheuerungen und dem etwa durch die Accise herbeigeführten Aufschlage ergeben sich für das Brod nachfolgende Zahlen nach den zur Zeit üblichen Marktpreisen: Zu 100 Ko. Schwarzbrot, für Mehl M. 9.88, Unkosten der Bäckerei für Lohn, Heizung u. s. w. M. 1.46, zusammen M. 11.34. Verkaufspreis im Detail M. 18. Für 100 Ko. Graubrot, Mehl M. 14.88, Unkosten der Bäckerei M. 0.92, zusammen M. 15.80. — Verkauf im Detail M. 30. Für 100 Ko. Weißbrot, Mehl M. 18.60, Unkosten der Bäckerei M. 2.16, zusammen M. 20.76. Preis des Weißbrodes im Detail M. 40, Preis der Bröckchen M. 60. Wenn wir stetig, ohne darüber zu murren und ohne das wir dadurch zu Grunde gerichtet worden sind, dem Bäcker und Händler einen solch anständigen Gewinn zahlen und gönnen, wie ihn die vorstehenden Zahlen erkennen lassen, so werden wir auch wohl in der Lage sein, dem Landwirthe den kleinen Preis-aufschlag zu zahlen, welcher durch die in Aussicht genommene Getreidesteuer vertreten wird. Nebenbei geben die mitgetheilten Zahlen auch einigen Anhalt dafür, daß die eintretende Preissteigerung des Getreides nicht in erheblicher Weise den Preis des Brodes zu erhöhen braucht, wenn hiergegen in geeigneter Weise vom Staate Maßregeln getroffen werden. Der § 72 der Gewerbeordnung hat ja allerdings mit den anderen Taxen auch die Brodtaxen aus der Welt geschafft und führt es zu nichts, jezt darüber zu streiten, ob die schöne Theorie der freien Concurrenz in diesem Falle das Richtige gewesen ist. Billiger ist jedenfalls an keiner Stelle nach Aufhören der Brodtaxen das Brod geworden. Zwingt man hingegen die Bäcker überall, das Brod von einem bestimmten Gewichte zu backen und den Preis veränderlich zu machen, wie dies zweckmäßigerweise z. B. in Wiesbaden der Fall ist, und läßt sie mit jedem Bröckchen das Sollgewicht angeben, so wird jede Differenz sofort nach Außen sichtbar und die Concurrenz dadurch angeregt werden. Die im § 74 der Gewerbeordnung gegebene Vorschrift, daß die Bäcker und Brodhändler gezwungen werden können, in ihrem Verkaufsstelle zur Benutzung für die Käufer eine Waage mit Gewicht zum Nachwiegen des Brodes aufzustellen, kann als eine ausreichende Maßregel nicht betrachtet werden.

Das jüngst von uns mitgetheilte „Todesurtheil“, welches das geheime russische Revolutionskomitee gegen den Fürsten Krapotkin, den Gouverneur von Charkow, gefällt hat, ist bekanntlich mehreren Botschaftern der fremden Mächte, wie auch maßgeblichen Persönlichkeiten der höchsten russischen Regierungskreise zugekommen. Seitdem hat sich die Thätigkeit des geheimen Komitees durch neue anonyme Todesdrohungen geoffenbart, welche der Reihe nach dem jüngst ernannten Minister des Innern, Makoff, dem Generalgouverneur von Kiew, General Tschertkoff, und dem gegenwärtigen Vorstände der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, General Baron Drentelen, demselben, welcher die längste Zeit während des türkischen Krieges als russischer Militärkommandant in Rumänien fungirt hat und erst vor wenigen Monaten zum Nachfolger des ermordeten Mesenboff ernannt worden ist, zugekommen sind. Besonders charakteristisch ist das dem Baron Drentelen zugekommene Schreiben des geheimen Komitees, worin gesagt wird, daß es wohl wisse, daß Baron Drentelen den Tod nicht fürchte, dafür aber nur eine Leidenschaft auf dieser Erde habe und diese seine Tochter sei. Das Komitee habe demnach beschlossen, ihn in dieser Tochter zu treffen. Offenbar ist es die Absicht dieser Mörderbande, Schrecken zu verbreiten, und nicht umsonst erscheint das Wort Schrecken in ihrem Manifeste in fetten Typen gedruckt.

Musikalisches.

Am Montage fand das dritte Abonnement-Conzert im Schützenhause bei zahlreichem Besuche statt. Die Leitung hatte Herr W. Kiebig jun. übernommen und leitete alle die Piecen mit Sicherheit. Alles ging mit der größten Präcision vor sich. Es ist überhaupt ein glücklicher Zufall, daß sich zwei Kapellen so hilfreich zur Seite stehen können, welcher doch dem musikliebenden Publikum zugute kommt. Recht erfreulich waren die beiden Solo-Sätze für Violine, vorgetragen von Herrn C. Kohser und gaben Zeugniß des Fleißes und der richtigen Auffassung des Vortrages. Das Duo von Mozart für Violine und Viola war eine schöne Zugabe von dem Kammermusikus Seelmann aus Dresden, das beiderseitige Spiel zeigte ein Herz und eine Seele. Möge uns recht bald wieder ein derartiger musikalischer Genuß geboten werden. Wie wir hören, ist ein größeres Instrumental-Conzert in Vorbereitung.

Herr Musikdirektor W. Kiebig giebt nächsten Sonntag hier im Schützenhause ein Conzert zum Besten der verunglückten Szegebener, welches gewiß ein großherziges Unternehmen zu nennen ist. Das Unglück ist so unermeßlich groß, daß selbst der Kaiser Joseph sich der Thränen nicht erwehren konnte, als er die Unglücksstätte überschaute. Tausende sind in den Fluthen umgekommen, Tausende sind der Hilfe dringend nöthig. Darum kommt aus Stadt und Land und zeigt Theilnahme für das Unglück.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Vätare
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Betstunde.

Böhmische Butter im Ganzen und Einzelnen billigt bei
Johannes Dorschan, Dresden.

Augenarzt Dr. K. Weller in Dresden (Prager Str. 31.)
Sprechz. v. 10—12 (Künstl. Augen.)

Die für den 5. d. M. anberaumt gewesene **Holzauktion** in dem Holzschlage des Ritterguts **Taubenheim**, welche des hohen Schneefalls wegen nicht stattfinden konnte, soll nun

Wittwoch, den 26. März,

abgehalten werden.

Beginn der Auktion: **Vormittags 9 Uhr**, an der Köbischer Grenze.

Schlegel, Gärtner.

Holz-Auktion.

Nächste Wittwoch, früh 9 Uhr, als den 26. d. M., sollen in meinem Holze, neben dem Communholze, **50 Birkenlanghauen** gegen sofortige Baarzahlung verauctionirt werden.

Wilsdruff.

Carl Clauss, Wirthschaftsbes.

Schmiedeverkauf.

Das Schmiedegrundstück des verstorbenen Schmiedemeister Ernst Rabe in Lampersdorf bei Wilsdruff ist mit 1 Acker 63 □ Ruthen Areal und mit sämmtlichem Handwerkszeug für 5000 Mark bei 1/2tel Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt Wirthschaftsbesitzer **Gottfried Rabe** in Sachsdorf.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, dem Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt **Wilsdruff.**

Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.

D. O.

Ein hochgeschätztes Publikum von Stadt und Land erlaube ich mir hierdurch aufmerksam zu machen auf mein **Lager aller Sorten geschmiedeter Nägel, Drathbaunägel, Drathstifte** in allen Größen zu sehr billigen Preisen.

Wilsdruff,
Schulgasse 178.

Hochachtungsvoll
G. Sommerlatt,
Nagelschmiedemstr.

Kalk-Verkauf.

Hiermit meinen werthen Abnehmern zur Nachricht, daß von heute an wieder **gutgebrannter Kalk** zu haben ist.

Kalkwerk Grumbach.

Franz Wetzig.

unter ähnlichen Namen

Preisgekrönt in Paris 1867.

Unbedingt lösend!

Merztliche Anerkennung!

Dem Kaufmann Herrn Heer bezeuge ich, daß ich von dem bekannten **G. W. W. Mayer'schen**

weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lübeck.

Dr. Roigt.

Ich bezeuge hiermit mit Vergnügen, daß der

weiße Brust-Syrup

von **G. W. W. Mayer** in **Breslau** mir und meiner Frau bei Brustverschleimung u. Husten sehr gute Dienste geleistet hat.

Spek b. Staade.

Georg Kuh, Drechslermstr.

Die Wormser Brauer-Akademie,

stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. Programm zu erhalten durch den Director **Dr. Schneider** in Worms.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der die Buchdruckerkunst erlernen will, kann baldigst und unter günstigen Bedingungen antreten in **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

Lehrlings-Gesuch.

Zwei junge Leute, welche Lust haben **Drechsler** und **Graveur** zu werden, finden gute **Aufnahme** bei

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Dresdner Nachrichten.

Vom 1. April 1879 an liefere ich **1 Exemplar pro Quartal** zur Abholung von meinem Früh-Omnibus für 2 Mk. 60 Pfg., mit Bestellgebühren, täglich nach hier. **Spediteur Herrmann.**

Mitleser der **Dresdner Nachrichten** werden gesucht.

D. O.

Ein **Logis** ist zu vermietthen und zu **Ostern** oder **Johanni** zu beziehen bei **Teuscher** in Wilsdruff.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 27. März, von Vormittags 10 Uhr an,

sollen auf **Rimbacher Revier, in der Struth**, mehrere Eichen und Birken, (stehend), eine Partie Schlaghausen und trockene Stangen gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Berammlung am Concertplatze.

Notzschönberg, den 19. März 1879.

Rost, Förster.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung

von **Anna Beeger** in **Wilsdruff am Markt**, empfiehlt ihr Lager von neuen schwarzen und bunten Kleiderstoffen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Schwarze Kleider

aller Stoffarten, durchgehends weltberühmte Fabrikate, für **Confirmanden** etc.

Schwarz Lustre,

nur schön glänzende Waare, Meter 70, 90, 95, 105, 115, 125, 150, 160, 175 Pfg. Elle 40, 50, 55, 60, 65, 70, 85, 90, 100 Pfg.

Schwarz Cachemir,

Meter 125, 150, 180, 200, 225, 265, 320, 350, 380, 400, 420, 440, 500, 530 Pfg. Elle 70, 85, 105, 115, 125, 150, 180, 200, 220, 225, 240, 250, 280, 300 Pfg.

Schwarz Nips,

von Meter 90 Pfg. = Elle 50 Pfg. an.

Schwarz Popeline,

reine Wolle, von Meter 105 = Elle 69 Pfg. an.

Schwarz Croisé,

von Meter 105 = Elle 60 Pfg. an.

Schwarz Long-Rips,

9/4 breit, von Meter 250 = Elle 140 Pfg. an.

Schwarze Patent- und schwarze Seiden-Sammete

für Kleider und Saquets, sowie

Schwarze Kammgarn-Stoffe

zu festen billigen Preisen.

Der Einkauf schwarzer Stoffe ist Vertrauenssache; ich betone deshalb ausdrücklich, daß Jedermann schwarze Stoffe mit vollem Vertrauen von meinem Lager kaufen kann, ohne je getäuscht zu werden.

Robert Bernhardt,

Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23,

partiere und erste Etage.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Betragen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Wiederverkäufern,

welche den Dresdner Markt besuchen und denen daran gelegen ist, sottbillig einzukaufen, empfehle ich:

Hemdenlams 30 Pfg. — Waschächte Cattune 15 Pfg. — Piqué-Cattune 19 Pfg. — Engl. Leinen 22 Pfg. — Bettcattune 19 Pfg. — 3/4 schweres Inlett 22 Pfg. — Aecht blaue gefärbte Leinwand in allen Breiten staunend billig — Gebleichte Nessel 16 Pfg. — Blaubedruckte Schürzen, Dhd. 4 M. 80 Pfg. — Bunte Taschentücher, Dhd. 2 M. 20 Pfg. — 11/8 Purpurtücher, Dhd. 3 M. 10 Pfg. — Bildertücher, Dhd. 80 Pfg. — Weisse Filettücher, Dhd. 67 Pfg. — 7/8 Schürzenzeuge 30 Pfg. — 7/8 reinwollner Rockflanell 90 Pfg. — Doppellustre 20 Pfg. — Carrirte Plaidstoffe 28 Pfg. — 10/8 Cachemir 60 Pfg. — Glatte Ripse 34 Pfg. und noch viele 100 andere Artikel, an denen viel Geld zu verdienen ist. Selbst beim kleinsten Einkauf ist der Besuch lohnend.

Die Waaren sind in 12 große Zimmer eingetheilt. Eingang nur Webergasse 1, der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber. Webergasse 1, Dresden, Hotel Lingke, erste Etage.

Siegfr. Schlesinger.



Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Besucher des Dresdner Jahrmarktes

verfehlen nicht, das bestrenommirte und billige Modewaaren-Lager von

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt Nr. 11,

in Augenschein zu nehmen. Sämmtliche Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarz & coul., Seidenstoffen, Umschlagetücher, Schwarze Caschemirs (sottbillig), u. s. w., trafien in bedeutender Auswahl ein.

Eine Partie einzelner Kleider, für **Confirmandinnen** sehr passend, enorm billig. Nr. 11, Altmarkt Nr. 11.

Schuhmacher-Artikel

als: Ahlen, Abfagstifte, Garne, Holzstifte, Stiefeleisen, Stahlzwecken, Sohlennägel, Wachs, Hammer, Zangen, sowie sämmtliche übrige Schuhmacher-Werk- und Brennzeuge empfiehlt in bester Auswahl billigt

F. W. Ludwig, Dresden, 28 Badergasse 28, Werkzeug-, Eisen- und Stahlwaaren-Handlung.

Kalkwerk Groitzsch.

Von jetzt an täglich frische Waare.

Achtungsvoll **O. Kippe.**

Amerikanisches Speisefett à Pfund. 52 Pfg., im Ganzen billigt, bei **Johannes Dorschan, Dresden,**

Zur Theilnahme an dem Sonnabend den 22. März Abends 6 Uhr zur Feier des Geburtsstages unseres Kaisers im hiesigen Gasthose zum weißen Adler veranstalteten Festessen erlauben wir uns hierdurch einzuladen. Patent liegt im weißen Adler aus.

Das Comité.

Die Anmeldung der neuaufzunehmenden Kinder

nimmt der Unterzeichnete

Donnerstag, den 27. März,

Nachmittags von 2—3 Uhr in seiner Classe entgegen.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis Ostern das sechste Jahr erfüllt haben; **schulberechtigt** nur diejenigen, welche bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr vollenden; alle jüngeren Kinder werden **unbedingt** zurückgewiesen.

Bei der Anmeldung ist beizubringen:

- 1) ein **Taufzeugniß**, jedoch nur von den Kindern, welche **nicht** in hiesiger Parochie geboren sind;
- 2) ein **Impfschein**.

Zu gleicher Zeit ist die nöthige Angabe betreffs der Religion, beziehlich Confession zu machen und die Erklärung abzugeben, in welcher Bürgerschule — ob erste oder zweite — das betreffende Kind aufgenommen werden soll.

Der **Tag der Aufnahme** wird später bekannt gemacht werden.

Wilsdruff, den 19. März 1879.

H. Beck, Director.

Das Putz- und Strohhut-Geschäft von Ida Peschel

in Wilsdruff, Zellaerstraße, vis-à-vis dem Gasthof zum weißen Adler,

empfehlte auch dieses Jahr ihr reichhaltiges Lager aller Sorten **Strohhüte der neuesten Façon**; getragene Hüte werden gewaschen und modernisirt; zum Ausputz sind die **feinsten Bänder, Blumen und Federn** zu den billigsten Preisen zu haben.

Um gütige Berücksichtigung bittet

die Obige.

Neue moderne Stoffe für Herrengarderobe

sind angekommen und empfehle ich bei Bedarf einer gütigen Beachtung.

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Für Confirmanden

empfehle ich eine reiche Auswahl **fertiger Anzüge** zu äußerst billigen Preisen.

Wilsdruff, Dresdner Straße.

Moritz Welde.

Für Confirmanden.

Schwarze Kleiderstoffe.

Lustre, Elle von 40 Pfg. an.

Doubles-Alpaca Elle von 60, 70, 75, 80, 100 Pfg.

Nips (reine Wolle), Elle 90, 100, 120 Pfg.

¼ Cachemire, Elle 150—240 Pfg.

Schwarzer Patent-Sammet, Elle von 70 Pfg. an.

Seiden-Sammet, Nips, Atlas.

Für gutes Tragen der Stoffe glaube ich bürgen zu können, da ich nur best renommirte Fabrikate führe. Zugleich halte ich mein Lager in modernen farbigen Kleiderstoffen, von welchen ich einen größeren Posten der neuesten Muster empfing, bestens empfohlen.

Eduard Wehner,
Reißnerstraße.

Mein Lager

feinster **Grün- und Rothkleesaat,**
Weiss- und Gelbkleesaat,
Franz. Luzerne,
Thymothée- und Raygras,
Haidkorn,

in neuer, sorgfältig gereinigter, von Kleeerde freier Qualität, empfehle hiermit.

Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Ausgekämmte Haare

kauft stets zu höchsten Preisen

Wilsdruff,
Freibergerstr. 122.

Amalie Hoffmann,
Haararbeiterin.

Kalkwerk Schmiedewalde

empfehlte von jetzt ab täglich neugebrannte **Kalkwaaren.**
Ergebenst

Theodor Geissler.

Achtung!

Ziegenfelle sowie **Rinds-, Kalbs- und Schaffelle** etc. werden zum höchsten Preise gekauft in der Rohlederhandlung von **Oskar Siegert** in Weistropp, sowie bei Herrn **Oskar Plattner** in Wilsdruff, Dresdnerstraße 69.

Eine **Oberstube** nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Oskar Plattner**, Dresdnerstraße No. 69.

Gesuch. Ein anständiges Mädchen im Alter von 17 bis 19 Jahren wird bis 1. April in der Restauration „zum Lindenschlößchen“ als **Hausmädchen** gesucht.

Redaction Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 23. März:

Mildthätigkeits-Concert.

Der Ertrag dieses Concertes ist für die **verunglückten Siedener** bestimmt. Die Mildthätigkeit und Theilnahme für die Verunglückten zeigt sich von allen Seiten; ich glaube, auch hier und in der Umgegend werden warme Herzen für die, welche Hab und Gut verloren haben, schlagen. Möge deshalb der Besuch ein recht zahlreicher werden.

Casseneröffnung ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf., ohne der Mildthätigkeit Beitrag zu thun. Nach dem Concert **Ball.**
Hochachtungsvoll **W. Kiessig.**

Geflügelzüchterverein.

Heute Freitag Versammlung.

Goldner Löwe.

Nächsten Sonntag, den 23. März,

öffentliche Ballmusik,

ausgeführt von der Wolf'schen Capelle.

A. Thomas.

Rathskeller.

Sonntag, den 23. März, von 7 Uhr an „Tanzkränzchen“, wozu freundlichst einladet **E. Sander.**

Gasthof Helbigsdorf.

Zum **Bratwurstschmaus**

Sonntag, den 23. März,

ladet freundlichst ein

R. Lohse.

Sonntag den 23. März

Sechschmaus in Sora,

wozu freundlichst einladet

Gastwirth **Richter.**

Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellsteisch, Fleisch und Wurst à Pfd. 55 Pf. **Trichinenfrei.** **Moritz Patzig.**

Für alle Beweise der Theilnahme bei dem Tode unserer theueren Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Christiane Friederike** verwittw. Gutsbesitzer **Graf** geb. **Pietzsch** in Wilsdruff, sagen wir hierdurch den tiefgefühltesten Dank.

Kesselsdorf, Garjebach, Kammergut Sorsitz, Böllmen, Wilsdruff und Kemnitz, am 19. März 1879.

Die trauernden Hinterlassenen.

Beilage

zu Nr. 23 des Wochenblattes für Wilsdruff, Charandt etc.

Ländl. Spar- und Vorschuss-Verein zu Röhrsdorf.

Entsprechend § 12 und 13 unseres Vereinsstatuts geben wir hiermit bekannt, daß bei der am 12. März a. c. abgehaltenen Generalversammlung die nach § 23 lt. Statuts auszuscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder, die Herren Engelmann-Wilsdruff, Mäder-Röhrsdorf, Lösner-Naustadt, als solche wieder gewählt worden sind. Zugleich hat der Verwaltungsrath aus seiner Mitte Herrn Gutsbesitzer Schönhals in Sora als Stellvertreter des Directors gewählt.

Der Verwaltungsrath besteht daher aus:

- Ernst Giessmann in Röhrsdorf, Director,
- Herrn Herrmann Schönhals, Stellvertreter desselben,
- C. F. Engelmann, Wilsdruff,
- Herrmann Mäder, Röhrsdorf,
- Ernst Pietzsch, Röhrsdorf,
- Ludwig Herrnsdorf, Sachsdorf,
- Moritz Lösner, Naustadt,
- Gotthelf Schumann, Naustadt,
- Ernst Maune, Gohlis.

Die von der Generalversammlung genehmigte Dividende vom Reingewinn des Jahres 1878, nach Höhe von 6%, kann bei Unterzeichnetem in Empfang genommen werden.

Röhrsdorf, den 19. März 1879.

Das Directorium.

Ernst Giessmann.

Auction junger Zuchtsauen!

(H. 3794b.)

Mittwoch, den 26. März d. J., Vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, kommen im Rittergutshofe zu Rothschönberg

ca. 30 Stück hochtragende Erstlings-Sauen

und einige Hauer, der großen weißen, englischen Race (schnellwüchsig und fruchtbar) nach Meistgebot unter den vor der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen zum Verkauf. Garantie für Trächtigkeit. Nächste Bahnstation: Deutschenbora, $\frac{3}{4}$ Stunde Entfernung. Auf Wunsch wird Geschirr zu Abholung gern gestellt.

Rittergut Rothschönberg bei Deutschenbora.

Emil Horst, Pächter.

Die Dampfschneidemühle und Holzhandlung von C. G. Jacob in Rosten

empfiehlt: eichene Hölzer, rund oder geschnitten, fichtenes Bauholz in allen Stärken, Röhrlöcher, rothbuche Stämme, roth- und weißbuche, eichene, erlene, birchene und fichtene Pfosten, fichtene Bretter in allen Längen und Stärken, Regel- und Schlagbretter, Dach-, Spalier- und Kleberlatten, Gartensäulen und Niegel, fichtene getrennte Stängel, sowie fichtene Stangen von 1-6 Zoll Stärke.

Bestellungen werden angenommen, schnellstens geliefert und zu den billigsten Preisen berechnet.

(S. 3661b.)

Eingang nur Webergasse 1, Ecke der Seestrasse.

Die Grundsätze der Reellität und Billigkeit, welche der Stolz des

Etablissement

Siegfried Schlesinger

sind, haben dasselbe zum größten der Residenz emporgeschwungen. Die enormen Waarenvorräthe sind übersichtlich und bequem in

12 große Zimmer

eingetheilt. Nur durch meine Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu staunend billigen Preisen zu verkaufen, so daß Jeder, selbst beim allerkleinsten Einkauf, die überraschenden Vortheile, welche ich biete, wahrnimmt. Den großen Zuspruch, den ich von Wilsdruff und Umgegend genieße, werde mich bemühen, fernerhin durch spottbillige Preise nicht nur zu erhalten, sondern nach allen Richtungen hin zu erweitern.

Das Etablissement Siegfried Schlesinger

Dresden, Webergasse 1, erste Etage, enthält:

Sammetwaaren,
Seidenwaaren,
schwarze Wollstoffe,
glatte coul. Stoffe,
Neuheiten in Stoffen,
Rockmoirés,
Tuchstoffe,
Lamas und Flanelle,

Regenmäntel,
Teppiche,
Läufer,
Säkelstoffe,
Möbelstoffe,
weiße und bunte Gardinen,
Seidenbänder,
Umschlagetücher,

Leinenwaaren,
Baumwollwaaren,
Bett- und Tischzeuge,
bunte u. weiße Taschentücher,
Kopftücher,
Cattune,
Tisch- und Bettdecken,
Weißstickereien.

Eingang nur Webergasse 1.

der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Die Ueberschwemmung von Szegedin.

Ein in warmen Worten gehaltenes Rundschreiben des Ministers Grafen Taaffe an sämtliche Landeschefs fordert zu allgemeinen Sammlungen für Szegedin auf, welchem Anruf denn auch allerseits bereitwilligst Folge geleistet wird. Es thut das aber auch noth.

Die bei der Redaction des „Pester Lloyd“ eingekommenen Spenden erreichten bis zum 15. Abends die Summe von 70,000 fl., darunter die Bank für Handel und Industrie in Darustadt mit 2500 Reichsmark. Hiervon stellte die Redaction der hauptstädtischen Hilfscommission infolge des Anrufes, daß Kleidungsstücke und Lebensmittel vor Allem benöthigt werden, 10,000 fl. zu diesen Anschaffungen zur Disposition.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Pest, 15. März: Nachrichten aus Szegedin besagen: In Szegedin geht das Rettungswerk jetzt erfolgreich von statten. Dagegen stürzen nach und nach auch die stärksten Steinhäuser ein, welche bisher für sicher gehalten wurden. In zwei bis drei Tagen, fürchtet man, wird vom alten Szegedin auch nicht ein einziges Haus mehr stehen.

Der „Post“ berichtet man aus Wien, 15. d.: Eine nach Szegedin entsendete Commission des Pester Hilfscomitès berichtet unter gestrigem Tage: Die vorgefundene Situation läßt die düstersten Zeitungsberichte weit hinter sich. Pontons und Rähne fahren über die Dächer der Häuser hinweg. Ganze Stadttheile sind verschwunden. Der Bürgermeister Palley sagte, daß das Unglück so ungeheuer geworden, daran sind theils wir selbst, theils die Sorglosigkeit der Bevölkerung, theils Mangel an Besonnenheit seitens der Regierungsorgane Schuld.

Der Kaiser Franz Joseph ist mit Gefolge nach Szegedin gereist. Unter tausendstimmigen Ehrenrufen wurde der Kaiser am Bahnhof empfangen. Mit zuckenden Lippen hörte der Kaiser die Ansprache des Bürgermeisters Palley; die Thränen schossen ihm in die Augen, so daß er sich abwenden mußte. Dann erwiderte der Kaiser: Ein tiefer Schmerz im Herzen leitete mich hierher; ich wollte mit eigenen Augen sehen, wie es dieser unglücklichen Stadt ergangen ist. Das Herz schmerzte mir, als ich dieses große Unglück sah. Ich hoffe, daß bessere Zeiten kommen werden und daß die Stadt noch aufblühen wird. Man muß nicht allzu tief bekümmert sein, Hilfe wird kommen. Der Kaiser sprach mit vor Rührung bebender Stimme und wandte sich ab, um seine Thränen zu verbergen. Der Kaiser erkundigte sich dann mit größter Theilnahme auf das Eingehendste nach den Einzelheiten der Situation. Auf die Frage, welchem Umstande die Hauptveranlassung zur Katastrophe beizumessen sei, erfolgte die Antwort: „Dem heftigen Sturm“. Das Uebel sei groß, groß sei aber auch die Theilnahme. — Als beim Abschied der Kaiser zum Bürgermeister sagte: „Szegedin werde schöner erstehen als es jemals gewesen sei“, rief der Obergespan Danie, eine athletische Greisenfigur, mit schallender Stimme: „Majestät, trotz des allgemeinen Jammers und wenn auch die Zeitungen behaupten, Szegedin ist gewesen, bitte ich zu glauben, daß Szegedin wieder sein wird“, worauf der Kaiser mit scharfer Betonung erwiderte: „Es soll Alles geschehen, Szegedin wieder aufzurichten“. Mittags 12 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Wien an.

Vom 16. März wird von dort berichtet, daß Frost eingetreten sei, der die Arbeiten erleichtert. An Menschenleben ist nichts mehr zu retten; die Truppen bergen nur noch Hausrath. Nach einer gestern vorgenommenen Zählung stehen nur noch 289 Häuser. Die Zahl der Todten anzugeben ist unmöglich. Der Kaiser hat die strengste Untersuchung gegen die Szegediner Regierungsorgane angeordnet, deren Energielosigkeit die Hauptschuld an der Katastrophe zugeschrieben wird.

Nach Berichten, welche der „Neuen freien Presse“ aus Szegedin zugegangen, sind von den 10,000 Baulichkeiten Szegedins bisher 8,200, darunter ungefähr 4800 Wohnhäuser, eingestürzt. Soweit bekannt, sind 1900 Menschen umgekommen.

Nach einer Meldung aus Wien vom 17. März ist die Lage in Szegedin eine günstigere, da das Wasser fällt. Das Rettungswerk ist systematisch organisiert und die Rettungsmaßregeln werden energisch fortgesetzt. Lebensmittel sind hinreichend vorhanden, allein die Größe des Unglücks ist nunmehr erst deutlich erkennbar. Szegediner Meldungen konstatiren bis zum 16. März 1900 Leichen. Die Anzahl der eingestürzten Häuser ist nunmehr offiziell festgestellt. Stehengeblieben sind in der Rochusstadt 14, der Oberstadt 56, der Unterstadt 8, der Innenstadt 182 mit dem Bahnhof, zusammen 261 Gebäude. Vor der Katastrophe hatte Szegedin 9600 Häuser, somit sind 9339 eingestürzt. Man versichert, daß der vollständige Abfluß des Wassers vor Mitte Mai nicht zu erwarten sei. Unter den Geretteten ist die Diphtheritis ausgebrochen. Wie offiziell gemeldet wird, haben bisher auf den Eisenbahnzügen 17,000 Szegediner Einwohner die Stadt verlassen, dieselben befinden sich auf den Stationen zwischen Széreg und Temesvár. In der Richtung nach Neu-Szegedin sind auf Landwegen beiläufig 10,000 Menschen emigriert, außerdem entführten 10 Dampfer und ungezählte Privatdampfer die Flüchtlinge, die sich schadlos in die Richtung nach Ugyéb und Zenta begaben. In den 3 Tagen des 12. bis 15. März wurden ungefähr 35,000 Personen befördert. Unter den am 16. März nach Temesvár transportirten Kranken befanden sich 25 Wahnsinnige.

Vor dem Konsistorium.

Scizze von Karl Bastrow.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Es ist nämlich Seiner Majestät zu Ohren gekommen, daß Ihre Predigten ein wenig aufregend wirken sollen,“ begann dieser Letztere, indem er dem Pfarrer den Rücken zuwandte und an das Fenster trat, gegen dessen Scheiben er trommelte.

„Ja, Herr Konsistorialrath, eingeschlafen ist, so viel ich weiß, bei meinen Predigten noch Niemand,“ antwortete der Befragte mit großer Gemüthsruhe.

„Nun, das wäre auch unverzeihlich!“ nahm der andere Examinator das Wort, „wofür erhieltet Ihr Männer der bequemen Häuslichkeit, des zurückgezogenen Wohllebens und der behaglichen Beschaulichkeit Euer schweres Geld?“

„Jedenfalls nicht dazu, um in unseren Talaren Alotria zu treiben!“ rief der Prediger sehr ernst. Die beiden Geistlichen wechselten einen Blick.

„Kommen wir zur Sache!“ begann der erste wieder. „Sagen Sie uns vor Allem, worin die wahre Gottseligkeit besteht?“

„Die wahre Gottseligkeit besteht darin, daß man Gott fürchtet

und den König ehrt, vor allen Dingen aber darin, daß man auch zu jeder Zeit und an jedem Orte die Wahrheit spricht.“

„Aber man ehrt den König nicht, wenn man Diejenigen schmäht, die ihn vertreten. Der Soldat ist zugleich die Säule des Thrones und die Stütze des Vaterlandes. Wer den Soldaten nicht achtet, achtet auch den König nicht.“

„Wenn Seine Majestät, unser allergnädigster König, Unrecht haben, so sagen wir es ihm offen und ehrlich, und was der König hören muß, kann auch derjenige vernehmen, der ihn vertritt, um so mehr, wenn dieser Vertreter ein glühender Infanterielieutenant im fadenhcheinigen Civilanzuge ist.“

„Aber man sagt die Wahrheit frei und offen Jedermann in's Gesicht, nicht aber hinter dem Rücken desjenigen, welchen man des Fehlers zeihen will.“

„Am Vergebung, meine Herren! was in die Oeffentlichkeit hinausgerufen wird, wird keineswegs hinterrücks gesprochen. Hätte der junge windige Herr Lieutenant sich am nächsten Sonntage in die Kirche verfügt, wie es ja auch seine Pflicht war, anstatt sich auf dem Tanzboden zu begeben, so würde er meine Meinung von Angesicht zu Angesicht haben vernehmen können. Im Uebrigen sehe ich mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß es auch nicht allzuviel Wahrheitsliebe verräth, wenn die Herren Offiziere Seiner Majestät in die Talare kriechen, um unter angenommenen Titel einen geistlichen Hirten zu verurtheilen, der sich bewußt ist, stets nach bestem Gewissen seine Schuldigkeit gethan zu haben.“

„Was?“ riefen die beiden Schwarzröcke wie aus einem Munde.

„Sie halten uns nicht für das, was wir sind?“

„Bewahre mich Gott, daß ich die treuesten Diener Seiner Majestät für Betrüger halten sollte!“ replizierte Blankmeister scheinbar erschrocken.

„Nun, so antworten Sie uns auf das, was wir Sie fragen, und enthalten Sie sich aller überflüssigen Bemerkungen.“

„Sehr zu Befehlen, meine Herren!“ rief Blankmeister.

„Wir sind unter Anderem beauftragt, Ihre Kenntnisse im Lateinischen und Hebräischen zu prüfen,“ fuhr der ältere der beiden Herren fort. „Uebersetzen Sie einmal die Worte: „Quia confido, Domine, ad curam tuam impertinencia!“

„Pertinere, pertinere! Herr Konsistorialrath!“ berichtete Blankmeister, „nicht impertinencia! pertinere, nuntio tibi, me Ephosum cum omnibus et cetera.“ Es ist eine Stelle aus dem zehnten Buch der Briefe des Plinius an Trojanus, worin der alte Feldherr mittheilt, daß er durch widrige Winde am Landen verhindert sei. Der Brief ist jedoch mehr für Schriftsteller denn für Theologen interessant. Wer die Stelle zufällig kennt, der kennt sie und braucht darum kein guter Lateiner zu sein.“

„Nun, ich sehe und höre schon!“ nickte der Examinator. „Wenn Sie im Hebräischen ebenso sattelfest sind, können wir Sie mit gutem Gewissen entlassen.“

„Ich bin bereit, mich im Hebräischen jeder Prüfung zu unterziehen, meine Herren Konsistorialräthe!“

„Nein, nein!“ riefen die Beiden fast ängstlich und machten abwehrende Bewegungen mit den Händen. „Nein — nein! Sie scheinen ein gelehrter Mann, und wir — nun wir haben Manches schon vergessen.“

„Um Eins muß ich doch noch bitten, meine Herren!“ fuhr Blankmeister boshaft fort, „möchten Sie wohl die Güte haben, mich darüber aufzuklären, warum Se. Majestät mich nicht vor das Konsistorium der Provinz Pommern berufen haben?“

„Weil Seine Majestät einmal selber hören wollten, ob die pommerschen Schinken und Gänsebrüste einigen Einfluß auf die geistigen Capacitäten der Herren ausüben, welche in Pommern das Evangelium predigen!“ rief eine tiefe volltönende Stimme und damit trat in stolzer Haltung ein mittelgroßer stattlicher Offizier hinter einem Schirm hervor. Der Ordensstern auf der blauen Uniform, der Krückstock, welchen der Ankömmling in der Rechten hielt, hätten dem bestürzten Pfarrer keinen Zweifel über die Bedeutung des Besuches übrig gelassen, selbst wenn er den großen Friedrich nicht gekannt hätte. „Nun, Er hat im Ganzen genommen Seine Sache so übel nicht gemacht,“ fuhr dieser fort, „und ich bin so unzufrieden nicht, daß Er den beiden Herren hier die Luft, sich einen Spaß mit Ihm zu machen, so gründlich versalzen hat. Sollte mich freuen, wenn alle Prediger so sattelfest im Latein und Diskutiren sind, wie Er. Apropos, kennt Er die Herren?“

„Nein, Majestät!“ erwiderte der ganz bestürzte Pfarrer.

„Nun, es liegt nichts daran. Der eine ist mein Vorleser, der Herr v. Böllnig, der andere ein tüchtiger Schriftsteller, der Marquis d'Argens. Beide haben auch etwas gelernt und glaubten sich klug genug, um einem geistlichen Herrn ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Freut mich, daß Er klüger war; allein die Militaires laße Er mit künftigen ungeschoren. Dafür bin ich da und nicht Er, und kritisiere braucht Er auch nicht. Er hat die Heerde und ich das Heer! Nun kann Er sich zu meinem Geheimkammerer Fredersdorf begeben und sich die Reisekosten erstatten lassen, und wenn Er fortfährt, das Thema: Fürchtet Gott und ehret den König! in allerlei verständigen und erbaulichen Reden zu vartiren, so soll Er über's nächste Jahr Superintendent sein. Adieu, Messieurs!“

Er verließ nach diesen Worten das Zimmer und seine Gesellschafter folgten ihm. Blankmeister begab sich pflichtgemäß zu Fredersdorf und ließ sich pflichtgemäß 100 Thaler Reisekosten zahlen, worauf er guten Muthes die Heimreise antrat. Wohlbehalten langte er zu Hause an, wo die Erzählung des ihm Widerfahrenen im Familienkreise ein nicht geringes Vergnügen hervorrief.

Er erlebte die von Friedrich dem Großen ihm zugesagte Beförderung nicht. Grade ein Jahr nach seiner Vertheidigung in Schlössen zu Potsdam starb er. Indessen erhielt seine Wittve eine höchst anständige Pension, die ihr die Erziehung und Ausstattung ihrer Kinder in günstigster Weise ermöglichte.

